

Woran glaubst du?

Predigt zu Joh 5,39-47 (1. Sonntag Trin, 18.6.17)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

worauf kann man sich eigentlich noch verlassen?

Wir sind skeptisch geworden. Jede Nachricht, die irgendwo in der Öffentlichkeit verbreitet wird, muss begründet und belegbar sein, am besten durch mehrere unabhängige Quellen. Sonst kann man sich nicht sicher sein, ob es sich nicht vielleicht um eine falsche Nachricht, vielleicht sogar um eine bewusst falsch gestreute Nachricht handelt.

Helmut Kohl ist gestorben. Ja? sicher? Wir gehen mal davon aus. Es gab auch schon falsche Todesmeldungen oder Anrufe bei Angehörigen. Deshalb ist die Überbringung einer Todesnachricht immer Aufgabe der Polizei. Könnte ja jeder kommen. „Fake News“ nennt man das inzwischen.

Wie ist das mit dem, was wir glauben? Worauf können wir uns da verlassen? Und wer sagt uns, dass das, was wir über Gott hören, über den Glauben an ihn, über die Taufe – wer sagt uns, dass das stimmt?

Schon immer waren Menschen auf der Suche nach Informationen, die über das hinausgingen, was offensichtlich

war: wie das Wetter ist und was ein Kilo Kartoffeln dieses Jahr kostet.

Bis heute sind Menschen auf der Suche nach einem Wissen, das unser Herz fest und fröhlich macht, nach dem Wissen, was echte Liebe ist und wahre Hoffnung.

Jesus hat sich mit dieser Suche der Menschen und mit suchenden Menschen auseinander gesetzt, so auch im Predigttext heute Morgen.

Jesus ist am Tempel in Jerusalem und unterhält sich mit Menschen, die gerade beobachtet haben, wie er einen gelähmten Mann geheilt hat – am Sabbat, dem heiligen Feiertag. Und schon geht es darum, was Wahrheit ist und wer die Wahrheit bezeugen kann.

Das Wort Gottes, das uns heute Morgen gegeben ist, steht in Johannes 5, die Verse 39 bis 47.

39 Und Jesus sprach: Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen;

40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen an;

42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.

43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen

wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.

44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?

45 Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft.

46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.

47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

es ist für uns gar nicht so einfach, das Gespräch zwischen Jesus und den Menschen am Tempel nachzuvollziehen.

Wir sind in einer anderen Situation, an einem anderen Ort und in einer anderen Zeit. Und das spielt in diesem Fall eine wichtige Rolle.

Jesus unterhält sich am Tempel. Der stand damals noch und war der zentrale Ort, wo dreimal im Jahr zu den großen Opferfesten alle Juden zusammen kamen. Es war der Ort, an dem man besonders geglaubt hat, in Gottes Gegenwart zu kommen, denn dort, im Tempel, befand sich das Allerheiligste, die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Und nur dort, am Tempel, wurde Opfer dargebracht.

Welche Orte suchen wir auf, um Gottes Gegenwart zu erleben? Wir sind nicht festgelegt auf bestimmte Gebäude oder Pilgerstätten. Aber vielleicht gibt es auch für uns besondere Orte, in der Natur, oder aus unserer Lebensgeschichte, die wir mit der Erfahrung verbinden: Dort hab ich erlebt, dass Gott mir ganz nah war.

Aber: Einen Tempel, ein zentrales Heiligtum haben wir nicht. Ganz bewusst: Seit Pfingsten wächst ein Gebäude, das man nicht sehen kann, ein Haus aus lebendigen Steinen, die Gemeinschaft all derer, die an den dreieinen Gott glauben, die sich auf seinen Namen taufen lassen und von Jesus Christus bekennen: Er ist der Grundstein, das Fundament.

Das ist ein buntes Haus, über die Grenzen von Kontinenten und Konfessionen hinweg. Ob Europäer oder Afrikaner, ob Evangelisch oder Katholisch – das ist nicht entscheidend.

Entscheidend ist: Woher bekommen wir die Gewissheit, dass wir nicht an irgendeine fromme Legende glauben? Wer steht dafür grade, dass es stimmt, wenn wir bekennen: „Ich glaube an Gott, den Vater... Und an Jesus Christus, seinen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten... Ich glaube an den Heiligen Geist...“

Man ist ja heutzutage ein bisschen in der Defensive, wenn man so ein klares Bekenntnis ablegt. Zumindest kommt es einem so vor. Lieber vorsichtiger formulieren. Das klingt sonst arg überheblich. So als würde man von sich behaupten, dass man nicht nur die Weisheit, sondern sogar die Wahrheit mit Löffeln gefressen hätte.

Richtig an dieser Zurückhaltung ist: Keiner von uns hat die Wahrheit für sich. Keiner von uns hat einen Grund, sich über andere zu stellen.

Wenn Christen bekennen, an was sie glauben, tun sie das mit Demut. Denn sie wissen: Glaube ist ein Geschenk. Da bin ich nicht von selbst drauf gekommen. Christen erzählen mit Demut von dem, was sie glauben, nicht mit Überheblichkeit.

Aber – wir sollen es auch nicht verschweigen. Auch nicht in einer Zeit, die lieber alles offen lässt und höchstens vage Vermutungen aufstellt.

Einmal im Jahr gibt es in der ARD eine Themenwoche. In dieser Woche lautet das Thema: „Woran glaubst du?“

Gutes Thema – und gute Formulierung. Sie macht nämlich deutlich: An irgendetwas glaubt jeder. Und wenn es kein Gott ist, dann ist es die Liebe, oder die Gerechtigkeit,

oder der eigene Verstand, oder der Aktienkurs, oder der Kontostand.

An irgendetwas glaubt jeder – die Frage ist: Woran?

„Woran glaubst du?“ Diese Frage ist eine Einladung zum Gespräch – und zum Bekenntnis. Was ist dein Glaube? Was ist deine Hoffnung? Was ist die Grundlage, auf der du dein Leben baust?

Jesus redet mit seinen Gesprächspartnern darüber, an was sie glauben – und auf welchem Weg sie hoffen, ihren Glauben fest zu machen: **Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin.**

Gemeint sind die Schriften des Alten Testaments, bis heute auch für uns der erste Teil der Heiligen Schrift.

Mose ist es, auf den ihr hofft. Die fünf Bücher Mose, die Thora, sind für Juden der wichtigste Teil des Alten Testaments.

Und Jesus erkennt das an: Ihr seid auf dem richtigen Weg. Aber nun schaut genau hin, macht die Augen auf, und dann werdet ihr erkennen, dass Mose, dass die Heilige Schrift bezeugt: Gott sendet seinen Messias, er wird den Menschen ewiges Leben bringen. Und dieser Messias steht hier vor euch.

Ist das die Wahrheit? Oder vielleicht eher „fake news“?

Zugegeben: Es sieht nach einer eher schwachen Position aus, wenn man sich auf eine Person beruft, die vor 2000 Jahre gelebt hat und auf Schriften, die genauso alt sind.

Kann das Lebensgrundlage für uns heute sein?

Entscheidend ist, dass jeder eingeladen ist, für sich selbst zu prüfen, ob er das für sich gelten lassen will. Nicht weil die Oma glaubt, nicht weil der große Bruder glaubt, nicht weil der Pfarrer es sagt, stimmt das mit Jesus.

Sondern weil die Botschaft selbst Menschen erreicht, ihre Ohren und dann, wenn Gott es schenkt, ihre Herzen – und so entsteht Glaube, so entsteht Gewissheit, letztlich dadurch, dass die Botschaft der Bibel Jesus selbst so klar und deutlich beschreibt, dass ich es wage, mein Vertrauen auf ihn zu setzen.

Und dann schaue, ob dieses Vertrauen berechtigt ist. Wenn schwierige Zeiten kommen. Wenn Entscheidungen anstehen. Wenn ich nicht mehr weiter weiß. Wenn Schuld mich belastet.

Hält er dann Wort: Ich bin bei dir?

Hält er dann Wort: Ich mache dich frei von deiner Angst?

Hält er dann Wort: Deine Schuld ist vergeben?

Glaube fragt nach Erfahrungen. Und Glaube, der Erfahrungen macht, wird gefestigt. Und bittet immer wieder neu – so wie im Lied, das wir als nächstes singen:

- 1) *Herr, öffne mir die Herzenstür,
zieh mein Herz durch dein Wort zu dir,
lass mich dein Wort bewahren rein,
lass mich dein Kind und Erbe sein.*
- 2) *Dein Wort bewegt des Herzens Grund,
dein Wort macht Leib und Seel' gesund,
dein Wort ists, das mein Herz erfreut,
dein Wort gibt Trost und Seligkeit.*
- 3) *Ehr' sei dem Vater und dem Sohn,
dem Heiligen Geist in einem Thron;
der Heiligen Dreieinigkeit
sei Lob und Preis in Ewigkeit.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.

→ GrE: jetzt: Opfer, K: Besondere gesamtkirchliche Aufgaben